

von vorzüglicher Arbeit aus Paris vorhanden, welche Schaustücke jedoch von der Hand eines dort arbeitenden Wieners stammen.

Die geschnitzten Meerschaumwaaren aus München beurkundeten eine noch grössere Unkenntnis der Behandlung des Rohstoffes. Dagegen kamen die Ausstellungsgegenstände von Erlangen, welche jedenfalls die bedeutendsten fremdländischen waren, die aber meist von Wiener Arbeitern stammen, einer mittleren Wiener Waare gleich.

Die aus Preussen ausgestellten Bernstein-Schmuckgegenstände waren sehr schön gearbeitet und ist hiebei besonders das Material ökonomisch und fachkundig verwendet. Dagegen hat Preussen in Bernstein-Rauchrequisiten und Bestandtheilen hiezu, nach 1867 mehr erzeugt als jetzt, und wird in diesem Artikel durch die Wiener Concurrenz immer mehr zurückgedrängt.

Der Consum an Meerschaum- und Bernstein-Waaren hat sich von 1867 bis 1872 noch um 30 Percent gesteigert, und soll nach der allgemeinen Meinung seinen Höhepunkt erreicht haben, was wir jedoch negiren, obschon der Bedarf mit Beginn des Jahres 1873 nachgelassen hat.

Aber man kann bestimmt annehmen, dass dieser Rückgang durch die gegenwärtige allgemeine Geschäftslage bedingt war, und dass bei dem Wiedererwachen des Handels auch dieser Industriezweig sich neu beleben werde. Auch lehrte die Erfahrung, dass die Franzosen nach der Ausstellung 1855, bei welcher ihnen das erste Mal Gelegenheit geboten war, schöne Meerschaum-Pfeifen massenhaft zu sehen, den Pfeifen zu Liebe allgemein zu rauchen begannen, und es ist daher nicht unmöglich, dass durch den gleichen Eindruck bei vielen Tausenden von Besuchern der Weltausstellung ein ähnliches Resultat erzielt werde.

In Schildpatt bot Frankreich in Porte-monnaies und Cigarrentaschen, mit Gold und Silber eingelegt, ganz Vorzügliches. Alles überragend war freilich die französische Bijouterie-Arbeit. Erfreulich war es auch zu constatiren, dass Wien, welches noch 1867 nur unbedeutend in Schildpatt fabricirte, bei der gegenwärtigen Ausstellung mit sehr schönen und convenablen Artikeln vertreten war. Besondere Aufmerksamkeit erregten die glatten und geschnitzten Fächer aus Schildpatt, die auch fast durchwegs vortrefflich waren.

Auch Italien hatte sich mit einigen Kunstgegenständen seiner Schildpatt-Schnitzerei in die Reihe der Industriellen gestellt. Die von Nürnberg ausgestellten plattirten Manschettenknöpfe waren weniger gut und hübsch.

In Hornarbeiten waren von den Wiener Drechslern sehr schön gearbeitete Pfeifenrohre, Pfeifen- und Cigarrenspitzen ausgestellt, die noch keiner Concurrenz durch andere Staaten begegneten.

Auch die bei Baden (nächst Wien) und Umgebung gepflanzten Weichseln zu Pfeifenrohre waren besonders schön und zahlreich vertreten, und zeigten einen wesentlichen Fortschritt in der Cultur derselben, in welcher nur Ungarn mit Erfolg concurrirte.

Dagegen waren die von den Wiener Kammmachern exponirten Horn- und Schildpatt-Kämme wohl sehr gut gearbeitet, jedoch gegenüber den analogen Fabricaten aus Deutschland in Horn und aus der Schweiz in Schildpatt nicht concurrenzfähig.

Eben so verhält es sich mit den von den Wiener Bürstenfabrikanten ausgestellten Bürsten und Pinseln, die wohl gut gearbeitet und theilweise ganz vorzüglich sind, jedoch immerhin nicht mit den bezüglichen Erzeugnissen Deutschlands und Frankreichs rivalisiren können.

In Knochen- und Elfenbein-Artikeln kämpfte Deutschland und Wien mit fast gleichem Erfolge, obschon nicht zu leugnen ist, dass in Elfenbein-Arbeiten Berlin hervorragender ist, weil Wien für geschnittene Artikel wenig